

Gewaltschutzkonzept

Kindergruppe Quarknasen,

Bei St. Jost 9, 35039 Marburg

Inhalt

1. Vorwort	3
2. Unsere Gruppe	3
3. Achtsamkeit.....	3
4. Diskriminierung und Rassismus.....	5
5. Partizipation	5
6. Gewalt	6
6.1 Formen der Gewalt.....	7
6.1.1 Physische Gewalt.....	7
6.1.2 Psychische Gewalt	7
6.1.3 Sexualisierte Gewalt	8
6.1.4 Umgang mit Gewalt.....	8
7. Beschwerdemanagement.....	8
7.1 Unsere Definition einer Beschwerde	9
7.2 Worüber dürfen Kinder sich beschweren?	9
7.3 Wie bringen Kinder ihre Beschwerden zum Ausdruck?	9
7.4 Dokumentation des erarbeiteten Beschwerdemanagements.....	10
7.5 Gegenseitige Unterstützung für eine beschwerdefreundliche Einrichtung.....	11
7.6 Beschwerdemöglichkeiten von Kindern.....	11
7.7 Beschwerden von Kindern an Eltern	11
7.8 Beschwerden von Eltern.....	12
7.9 Lernchancen durch Beschwerdemanagement.....	13
8. Sexualpädagogischer Konzeptbaustein.....	13
8.1 Körpererziehung.....	13
8.2 Sexuelle Aktivitäten „Was wollen wir zulassen „	14
8.3 Sexuelle Übergriffe unter Kindern „Das wollen wir nicht zulassen“	16
9. Verhaltenskodex.....	19
10. Risikoanalyse	19
10.1 Interne Risiken:.....	20
10.1.1 Mitarbeiter – Kind	20

10.1.2 Mitarbeiter - Mitarbeiter.....	21
10.1.3 Kind – Kind.....	21
10.2 Externe Risiken	21
10.3 Spezifische Risiken.....	21
11. Nachwort	22
12.Literaturverzeichnis.....	23

1. Vorwort

Das Gewaltschutzkonzept der Kindergruppe Quarknasen verfolgt das Ziel einen geschützten Raum zu schaffen, in dem sich jedes Kind und dessen Eltern sicher und wohl fühlen können. Die Kindergruppe versteht sich als Gemeinschaft, die Resilienz fördert und bedürfnisorientiert auf die individuellen Veranlagungen jedes Kind eingeht. Das Engagement für die Sicherheit der Kinder ist tief verwurzelt und spiegelt sich in diesem umfassenden Gewaltschutzkonzept wider. Dieses Konzept ist das Ergebnis sorgfältiger Planung und enger Zusammenarbeit des Kleinteams.

Unser Ziel ist es, nicht nur auf mögliche Vorfälle zu reagieren, sondern aktiv präventive Maßnahmen zu ergreifen. Diese sollen Gewalt verhindern und ein positives Entwicklungsumfeld für die Kinder schaffen. Als Gruppe streben wir danach, ein Gefühl der Sicherheit und des Wohlbefindens bei den Kindern und ihren Familien zu etablieren. Durch die aktive Beteiligung aller Mitarbeitenden und die regelmäßige Reflexion unserer pädagogischen Praxis, haben wir ein dynamisches Schutzkonzept erarbeitet, welches auf die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes zugeschnitten ist. Dazu schaffen wir eine Atmosphäre, in der sich alle Kinder frei und sicher entwickeln können. In Zusammenarbeit mit allen Beteiligten wird darauf hingearbeitet, dass unsere Kindergruppe ein Ort ist, an dem jedes Kind die Möglichkeit hat, in einer liebevollen und geschützten Umgebung sein volles Potenzial zu entfalten.

2. Unsere Gruppe

Die „Quarknasen“ zeichnen sich durch die Altersmischung der Kinder und durch die familiäre Atmosphäre aus. Wir haben insgesamt 16 Kinder im Alter von acht Monaten bis zum Schuleintritt. Dabei wird auf ein ausgewogenes Verhältnis bei den einzelnen Altersgruppen geachtet. Im Wechsel mit der anderen Kindergruppe des Hauses wird alle zwei Jahre ein siebzehnter Platz vergeben.

In der Kindergruppe mischen sich Elementarpädagogische Arbeitsinhalte der Krippenerziehung, sowie der Kindergartenerziehung. Die Kinder profitieren von den verschiedenen Altersstufen und lernen voneinander. Es gibt altersspezifische und altersgemischte Angebote, Projekte und Spielmaterialien. Ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit besteht im Umgang mit der vorhandenen Altersmischung. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder die Bedürfnisse unterschiedlicher Altersgruppen wahrnehmen und lernen damit zu agieren und aufeinander Rücksicht zu nehmen.

3. Achtsamkeit

Gegenseitige Achtsamkeit stellt in unserer Kindergruppe ein wichtiges alltagsintegriertes Element dar. Wir sind bestrebt, die individuellen emotionalen Signale jedes Kindes zu

erkennen und angemessen darauf zu reagieren. Auf diese Weise wird eine vertrauensvolle und sichere Umgebung geschaffen, in der sich jedes Kind angenommen fühlt. Durch achtsames Zuhören, Beobachten und Handeln können Kinder und Erzieher*innen ihre Gefühle und Bedürfnisse besser erkennen und angemessen darauf reagieren. Die gegenseitige Achtsamkeit hilft Konflikte zu lösen, die soziale und emotionale Entwicklung der Kinder zu fördern und ein harmonisches Miteinander in der Gruppe zu stärken. Ebenso von Bedeutung ist das Bewusstsein für Grenzen. Die Vermittlung von Kenntnissen über die eigene Person, sowie die Grenzen anderer ist ein wesentlicher Bestandteil unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit. Dies fördert nicht nur den gegenseitigen Respekt, sondern wirkt sich auch positiv auf die Entwicklung eines gesunden Selbstvertrauens aus. Gleichzeitig ermutigen wir die Kinder, Grenzen zu akzeptieren und zu verstehen, um ein harmonisches Miteinander zu ermöglichen.

Die regelmäßige Reflexion unserer pädagogischen Arbeit und des Verhaltens aller in die Kindererziehung involvierten Personen ist ein weiterer fundamentaler Grundstein unseres pädagogischen Handelns. Durch tägliche kurze Teambesprechungen, regelmäßigen Austausch mit den Eltern und Reflexionsgespräche mit den Kindern stellen wir sicher, dass die Praxis stets auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten ist und gleichzeitig ein hohes Maß an Achtsamkeit gewahrt bleibt.

Die Reflexionsgespräche mit den Kindern fördern die Fähigkeit, über eigene Erfahrungen nachzudenken und helfen eigene Emotionen und Handlungen besser nachzuvollziehen und auszudrücken zu können.

Die Mitarbeitenden der Kindergruppe Quarknasen sind der Überzeugung, dass Achtsamkeit vorzuleben eine effektive Methode ist, die Kinder der Gruppe zu mitfühlenden und bedürfnisorientierten Individuen heranreifen zu lassen.



4. Diskriminierung und Rassismus

In unserer Kindergruppe verpflichten wir uns zu einem aktiven und vorurteilsfreien Umgang mit allen Kindern und Familien. Die Prävention von Diskriminierung und Rassismus ist ein wesentlicher Bestandteil des Gewaltschutzkonzeptes. Wir setzen uns dafür ein, dass unsere Einrichtung ein Ort der Gleichberechtigung, des Respekts und der Akzeptanz ist. Durch gezielte Bildungsprogramme und Aktivitäten fördern wir das Bewusstsein und die Wertschätzung für kulturelle Vielfalt. Zur Erreichung dieser Ziele werden konkrete Maßnahmen umgesetzt: Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden regelmäßig geschult, um ihre Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt zu stärken und unbewusste Vorurteile abzubauen. Darüber hinaus integrieren wir Themen wie Vielfalt und Inklusion durch Geschichten, Spiele und Diskussionen in unseren Alltag, um die Kinder für kulturelle Unterschiede zu sensibilisieren und ihnen den Wert von Respekt und Toleranz zu vermitteln. Unser Ziel ist es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich jedes Kind unabhängig von Herkunft, Hautfarbe oder sonstigen möglichen Einschränkungen, geborgen und wertgeschätzt fühlen kann. Wir sind überzeugt davon, dass eine frühe Auseinandersetzung mit diesen Themen die Grundlage für ein respektvolles Miteinander ist.

5. Partizipation

„Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Beteiligung heißt, Kinder als Betroffene in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen.“

Auch die Partizipation ist in der Kindergruppe Quarknasen ein tragendes pädagogisches Element. Es ermöglicht den Kindern, unabhängig von Altern, Herkunft oder Sprachentwicklungsstand den Gruppenalltag aktiv mitzugestalten. Dadurch lernen die Kinder, sich mit anderen auszutauschen, Dinge zu hinterfragen und unterschiedliche Gesichtspunkte wahrzunehmen und sich mit diesen auseinander zu setzen. Durch das Einbeziehen der unterschiedlichen Perspektiven und das Lernen von demokratischen Grundregeln, führen die kokonstruktiven Bildungsprozesse zu einer lernenden Gemeinschaft in der Kindergruppe. Auf Grund eines vielfältigen kommunikativen Austauschs und Dialoges, indem wir Kinderfragen aufgreifen, offene Fragen stellen, den Kindern aktiv zuhören, sie zu Denkprozessen anregen, unterschiedliche Gedanken der Kinder thematisieren, vielfältige Ausdrucksweisen einsetzen und sie in den unterschiedlichsten Kommunikationsformen positiv unterstützen, beteiligen wir die Kinder aktiv in den Entscheidungsfindungen des pädagogischen Alltags.

Die praktische Umsetzung der Beteiligung der Kinder zeigt sich in unserer pädagogischen Arbeit wie folgt:

- Mahlzeiten
- Gruppendienste
- Raumgestaltung
- Tagesablauf/Alltagsgestaltung
- Materialbeschaffung
- Projekte/Angebote



6. Gewalt

Der Begriff „Gewalt“ definiert für uns die Anwendung von physischer, psychischer oder emotional ausgeübter Kraft oder Macht gegenüber einer Person oder Gruppe mit dem Ziel dieser zu schaden oder Kontrolle über diese auszuüben. Dabei kann es sich um verschiedene Formen handeln, bspw. körperliche oder verbale Gewalt, Mobbing, Missbrauch, sexuelle Nötigung oder Vernachlässigung. Gewalt kann sowohl physische als auch psychische (Langzeit-)Auswirkungen haben. Deswegen ist es von großer Bedeutung, Gewalt zu identifizieren, darüber zu kommunizieren und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um deren Auftreten vorzubeugen.

6.1 Formen der Gewalt



6.1.1 Physische Gewalt

Physische Gewalt bezeichnet die Anwendung körperlicher Kraft oder Zwangsmittel gegen eine andere Person oder Gruppe, um Schmerzen zuzufügen oder sie zu verletzen. Dies kann durch Schlagen, Treten, Stoßen, Würgen oder andere Formen von körperlicher Misshandlung geschehen. Physische Gewalt ist eine ernste Form von Gewalt, die sowohl körperliche als auch emotionale langanhaltende Schäden verursachen kann.

6.1.2 Psychische Gewalt

Psychische Gewalt stellt eine Form der Gewalt dar, die darauf abzielt, das emotionale Wohlbefinden, das Selbstwertgefühl sowie die Selbstachtung einer Person oder Gruppe zu beeinträchtigen. Sie manifestiert sich in Form von verbalen Angriffen, Drohungen, Einschüchterungen, Erniedrigungen, Isolation oder Manipulation.

Psychische Gewalt gegen Kinder stellt eine Form der emotionalen Misshandlung dar, die sich durch manipulatives Verhalten, demütigende Bemerkungen, anhaltendes Ignorieren oder Zurückweisen, Drohungen, Einschüchterung oder andere Formen von verbaler oder nonverbaler Gewalt äußern kann. Diese Form der Gewalt kann gravierende Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden eines Kindes haben. Sie kann das Selbstwertgefühl, das Vertrauen und die sozialen Fähigkeiten des Kindes beeinträchtigen.

6.1.3 Sexualisierte Gewalt

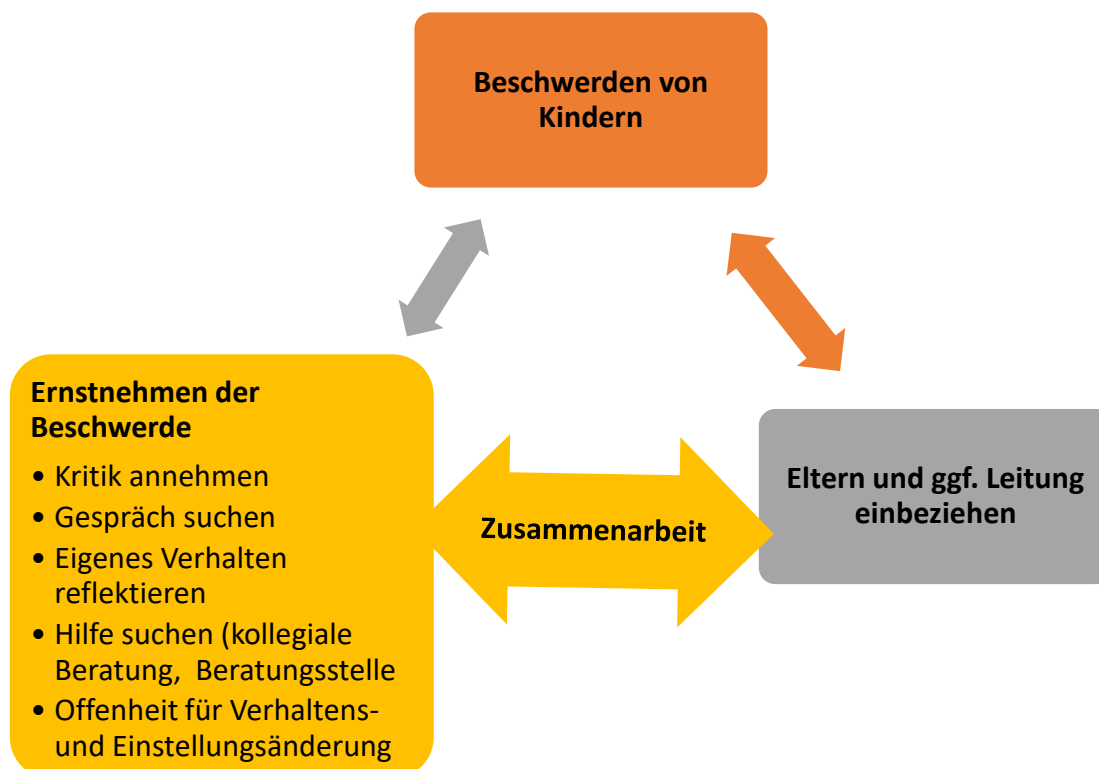
Der Begriff „sexualisierte Gewalt“ bezeichnet jegliche Form von Gewalt, bei der Sexualität oder sexuelle Handlungen als Mittel zur Ausübung von Macht und Kontrolle eingesetzt werden. Dies umfasst verschiedene Formen von Gewalt, darunter körperliche Gewalt, sexuelle Belästigung, Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und sexuelle Ausbeutung.

6.1.4 Umgang mit Gewalt

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir auf Anzeichen von Gewalt konsequent und direkt reagieren und eingreifen, um weitere Eskalationen und mögliche emotionale Schäden zu verhindern. Die Kinder werden ermutigt, Konflikte auf friedliche Weise zu lösen und alternative Lösungsstrategien auszuprobieren. Außerdem ist wichtig den Kindern ein Bewusstsein für die Gefahren und Folgen von Gewalt zu vermitteln und sie für ein respektvolles Miteinander zu sensibilisieren. Durch positive Vorbilder und eine konsequente Haltung gegenüber Gewalt können die Mitarbeitenden, sowie alle anderen Beteiligten, dazu beitragen, dass Kinder lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen und ein friedliches Zusammenleben zu pflegen.

7. Beschwerdemanagement

In unserer Kindergruppe ist es uns ein Anliegen, dass sich die Kinder bei uns sicher und wohl fühlen können. Dazu gehört auch, dass sie ihre Meinung äußern können und ihre Meinung und ihre Rechte respektiert und gehört werden. Eine Möglichkeit, dies zu gewährleisten, ist ein effektives Beschwerdemanagement.



7.1 Unsere Definition einer Beschwerde

Eine Beschwerde ist eine Äußerung von Unzufriedenheit oder Kritik, die ein Kind gegenüber einer Person oder einer Situation äußert. Es kann sich dabei um verschiedene Themen handeln, wie zum Beispiel Konflikte mit anderen Kindern, Unzufriedenheit mit den Aktivitäten oder auch Probleme mit dem Personal. Natürlich können auch Probleme besprochen werden, die die Kinder Zuhause haben. Es ist wichtig zu betonen, dass Kinder das Recht haben, sich zu beschweren, wie es in der UN-Kinderrechtskonvention festgelegt ist.

Gemäß Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder das Recht, ihre Meinung frei zu äußern und gehört zu werden. Dieses Recht gilt auch in Bezug auf Beschwerden. Wir möchten den Kindern in unserer Kita die Möglichkeit geben, ihre Anliegen zu äußern und ernst genommen zu werden.

7.2 Worüber dürfen Kinder sich beschweren?

In unserer Kindergruppe dürfen sich die Kinder über alles beschweren, was sie stört oder unzufrieden macht. Wir legen großen Wert auf eine offene, kindgerechte Kommunikation und auf ein Arbeiten auf Augenhöhe sowohl von der intellektuellen Ansprache, als auch von der Physis her. Jedes Kind soll sich gehört, an- und ernst genommen fühlen.

7.3 Wie bringen Kinder ihre Beschwerden zum Ausdruck?

Um den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Beschwerden zum Ausdruck zu bringen, wird in der Kindergruppe das Thema "Recht(e) und Gewaltschutz" widerkehrend behandelt. Dabei überlegen wir gemeinsam mit den Kindern, was Beschwerden sind und wie man sie äußern kann. Dabei zeigen wir den Kindern verschiedene Möglichkeiten auf, wie sie Anliegen mit uns kommunizieren können und wie kleinere Kinder, mit noch nicht voll ausgebildetem Sprechverhalten, Beschwerden äußern können. Zudem führen wir die Kinder in wiederkehrenden Zeitintervallen in das Thema ein, um sowohl uns, als auch die Kinder für das Thema zu sensibilisieren.

Zukünftig wird es eine Kinderkonferenz geben, in der sich alle vier Wochen die Kinder untereinander und mit uns über ihre Anliegen und möglichen Probleme ausgetauscht können. Ein Beschwerdebriefkasten gibt den größeren Kindern die Möglichkeit, sich anonym mitzuteilen. Des Weiteren können sich die Kinder für eine übergeordnete Beschwerde bei der Leitung zu einer Sprechstunde anmelden.

Kinder, insbesondere im U3 Bereich, haben oft Schwierigkeiten, ihre Probleme und Bedenken verbal zu äußern. Dies kann dazu führen, dass sie sich missverstanden oder übersehen fühlen, was wiederum zu Frustration und möglicherweise gewalttätigem Verhalten führen kann. Daher ist es wichtig, dass die Erzieher*Innen in der Lage sind, die nonverbalen Signale der Kinder zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren.

Unser partizipativer Ansatz ist hierbei sehr hilfreich. Er erlaubt den Kindern, dass diese sich aktiv in diverse Gestaltungsprozesse, wie z.B. der Gestaltung des Gewaltschutzkonzepts, mit einbringen können. Bspw. werden sie dazu ermutigt, ihre eigenen Regeln für das Zusammenleben und den Umgang miteinander zu entwickeln. Dies fördert nicht nur das Verständnis und die Akzeptanz der Regeln, sondern bestärkt die Kinder auch darin, dass ihre Meinungen und Gefühle richtig, wichtig und wertvoll sind und zusätzlich das Miteinander aktiv beeinflusst werden kann.

7.4 Dokumentation des erarbeiteten Beschwerdemanagements

Um sicherzustellen, dass die erarbeiteten Maßnahmen und Vereinbarungen im Beschwerdemanagement effektiv umgesetzt werden, ist es wichtig diese zu dokumentieren. Dies dient nicht nur der Transparenz, sondern ermöglicht auch eine regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung des Beschwerdemanagements.

Um die Kinder aktiv in diesen Prozess einzubeziehen und ihre Perspektive angemessen zu berücksichtigen, sollen zukünftig folgende Schritte unternommen werden:

Protokollierung der gemeinsamen Arbeit:

Während der Erarbeitung des Beschwerdemanagements werden alle Schritte, Ideen und Vorschläge der Kinder dokumentiert werden. Dies kann beispielsweise in Form von schriftlichen Notizen (*ein angelegtes Quarknasen-Buch mit den Fragen: Wer, Wie, Wo, Was Wann?*), in Gruppenbesprechungen oder im Kinderparlament geschehen. Es ist wichtig, dass die Kinder aktiv in diesen Dokumentationsprozess eingebunden werden und ihre Zustimmung zur Verwendung ihrer Beiträge geben.

Visualisierung der Ergebnisse:

Um den Kindern einen besseren Überblick über die erarbeiteten Maßnahmen zu geben, werden diese in Form von Plakaten, Pinnwänden oder anderen Hilfsmitteln altersgerecht präsentiert. Dies ermöglicht den Kindern eigenen Beiträge wiederzuerkennen.

Regelmäßige Überprüfung und Aktualisierung:

Das dokumentierte Beschwerdemanagement soll regelmäßig überprüft und aktualisiert werden. Hierbei ist es wichtig, die Kinder erneut miteinzubeziehen und ihre Meinungen und Erfahrungen zu berücksichtigen. Dies kann beispielsweise in Form von Feedbackrunden, Projekten oder Gesprächen erfolgen.

Durch eine sorgfältige Dokumentation des mit den Kindern erarbeiteten Beschwerdemanagements, wird gewährleistet, dass ihre Stimmen gehört und ihre Bedürfnisse angemessen berücksichtigt werden.

In unserer Gruppe wird jedem Kind vermittelt, dass Sorgen, Bedürfnisse, sowie Ängste und Konflikte ernst genommen werden und jedes Kind im Bedarfsfall ein Recht auf die Hilfe der Erwachsenen hat.

7.5 Gegenseitige Unterstützung für eine beschwerdefreundliche Einrichtung

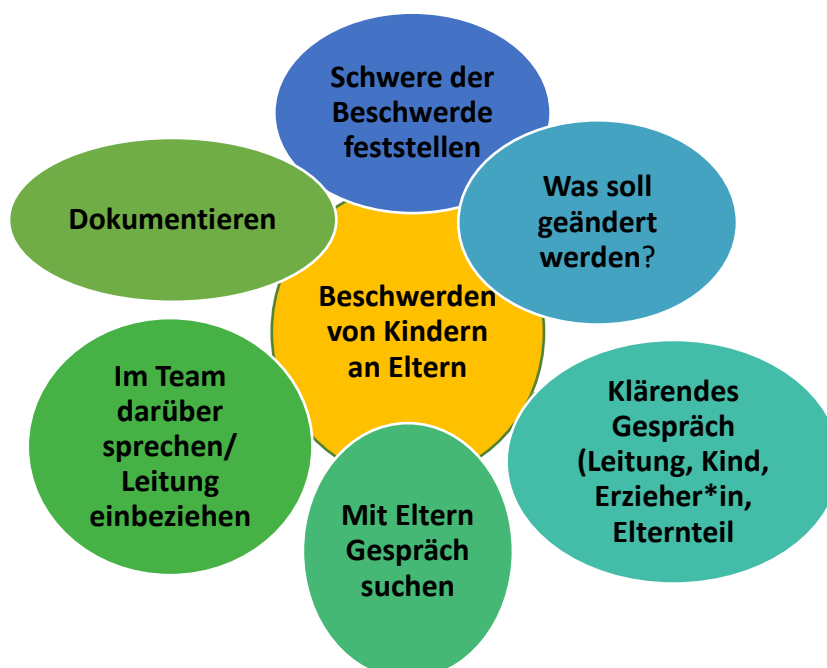
Wir legen großen Wert auf gegenseitige Unterstützung im Kleinteam, um einen beschwerdefreundlichen Umgang für die Kinder zu schaffen. Ein wichtiger Bestandteil dieser gegenseitigen Unterstützung ist, dass wir uns durch ein vereinbartes Zeichen darauf aufmerksam machen, wenn festgestellt wird, dass nicht fachgerecht auf ein Kind eingegangen wird. Regelmäßige Teamsitzungen sind unerlässlich, da im hektischen Alltag nicht immer alles sofort und im Beisein von Kindern oder Eltern besprochen werden kann. Die gegenseitige Unterstützung in schwierigen oder herausfordernden Situationen ist wertvoll und entlastend. Wir achten jedoch aktiv darauf die Kinder in den entsprechenden Situationen nicht zu überfordern und achtsam im Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen zu sein. Unsere Zusammenarbeit und klare Kommunikation sind entscheidend dafür, eine sichere und unterstützende Umgebung für die Kinder gewährleisten zu können.

7.6 Beschwerdemöglichkeiten von Kindern

Kinder äußern sich nicht immer verbal, wie z.B. durch „Nein“, „Halt stopp“, „Das mag ich nicht“ oder weinen und schreien, sondern auch häufig nonverbal. Dazu gehören verschiedenste auffällige Verhaltensweisen, wie bspw. beißen, treten, auf den Boden werfen, kratzen, den Kopf wegziehen, einnässen, in Abwehrhaltung gehen uvm.

Deswegen ist es uns besonders wichtig Kinder zum beschweren zu animieren um sie präventiv vor Machtmissbrauch zu schützen. Wir setzen alles daran Beschwerden wahr-, ernst- und anzunehmen um dann bestmöglichst eine Lösung zu finden.

7.7 Beschwerden von Kindern an Eltern

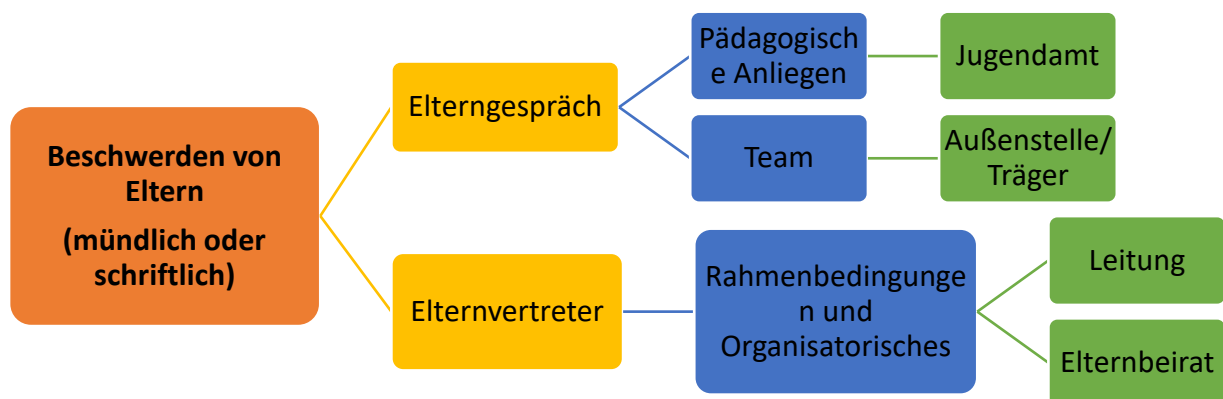


Bei geäußerten Beschwerden von Kindern über Eltern beziehen wir die Eltern- und Kinderrechte aktiv mit ein. Ein Kind hat das Recht auf Schutz und Unterstützung, wenn es Probleme Zuhause hat und diese im Rahmen der institutionellen Betreuung äußert. In solchen Fällen wird das Team umgehend, und zum Wohl des Kindes, agieren und handeln. Jedes Kind hat ein Recht darauf, gehört und ernst genommen zu werden. Die Kindergruppe arbeitet im Rahmen ihrer Möglichkeiten immer in erster Linie direkt mit den Eltern zusammen, um eine schnelle Lösung für das Kind zu finden. Im Bedarfsfall wird die Gruppe aber auch externe Hilfe bspw. in Form von Beratungsstellen oder dem Jugendamt in Anspruch nehmen.

Eltern haben das Recht, informiert zu werden, wenn ihr Kind in der Kindergruppe Probleme hat oder von Problemen erzählt. Sie haben das Recht, mit dem pädagogischen Fachpersonal der Kindergruppe zu sprechen, um mehr Informationen über die Situation ihres Kindes zu erhalten und um gemeinsame Lösungen zu finden. Eltern haben auch das Recht, bei Bedarf externe Unterstützung oder Beratung für ihr Kind in Anspruch zu nehmen. Wichtig ist uns hierbei die enge direkte Zusammenarbeit zwischen Erzieher*Innen und den Eltern.

Es ist wichtig, dass die Eltern aktiv an der Lösung der Probleme ihrer Kinder in der Kindergruppe beteiligt sind und dass sie in regelmäßigem und anhaltendem Austausch mit den Erzieher*Innen stehen.

7.8 Beschwerden von Eltern



Erzieher*innen haben das Recht, informiert zu werden, wenn Eltern oder Kinder Probleme mit ihnen äußern. Außerdem haben sie das Recht, die Situation aus ihrer Sicht zu erklären und sich zu gegen sie formulierten Vorwürfen zu äußern. Erzieher*innen haben zudem das Recht, Unterstützung von ihren Vorgesetzten oder anderen Fachkräften der Einrichtung in Anspruch zu nehmen, um angemessen auf Probleme reagieren und Lösungen finden zu können. Es ist unerlässlich, dass das Fachpersonal in solchen Situationen professionell bleibt und konstruktiv mit Eltern und Kindern zusammenarbeitet, um Missverständnisse aufzuklären und eine positive Lösung herbeizuführen zu können.

7.9 Lernchancen durch Beschwerdemanagement

Die Möglichkeiten des Lernens in einer Gemeinschaft sind durch aktiv gestaltete Gruppenprozesse im Rahmen des Gewaltschutzkonzeptes enorm. Die Kinder lernen ihre Reflexions- und Kommunikationsfähigkeiten zu verbessern und stärken verschiedenste soziale und emotionale Kompetenzen. Daraus folgen eine verstärkte Selbstwirksamkeit und ein gestärktes Selbstbewusstsein. Dies wiederum hilft den Kindern die eigenen Rechte zu kennen und die der anderen zu respektieren.

Auch alle anderen Beteiligten profitieren von diesen Gruppenprozessen in einem Wechselspiel des gegenseitigen Lernens.

8. Sexualpädagogischer Konzeptbaustein

Die sexualpädagogischen Konzeptbausteine lassen sich im Folgenden in drei Grundpfeiler aufteilen. Grundsätzlich lässt sich dazu sagen, dass die kindliche Sexualität sich grundlegend von der Sexualität von Erwachsenen unterscheidet und nicht annähernd so Lust-zentriert zu verstehen ist.

8.1 Körpererziehung

Kinder im Krippenalter, ausgestattet mit einem vorrangig intuitiven Wissen über Körperwahrnehmung und Emotionen, zeigen eine große Bandbreite von körperlicher und sexueller Neugierde, die sich zwischen Lust und Freude am Körper, an Bewegung und Verausgabung, sowie Zurückgezogenheit und Unsicherheit bewegt. Das hilft Kindern wichtige Entwicklungsschritte zu durchlaufen und formt nachhaltig das Selbstbild, sowie das Bild der eigenen (Um-)Welt. Im Mittelpunkt dieses Entdeckungsprozesses stehen Fragen zu sich selbst und den mit ihnen unmittelbar verbundenen erwachsenen Bezugspersonen, wie den Eltern, nahen Verwandten oder Erziehenden in einer pädagogischen Einrichtung. Pädagogisch geht es bei der Entdeckung der kindlichen Sexualität einerseits um die Förderung von Beziehungssicherheit und andererseits um individuelle Wahrnehmungs- und Ausdrucksweisen.

Je älter Kinder dabei werden, desto mehr erweitern sie durch ihre natürliche sexuelle Neugierde das Bild von sich selbst und anderen. Beziehungen und Freundschaften zu anderen Kindern werden zunehmend wichtiger. Ab einem gewissen Alter sind bestimmte zentrale Verhaltensweisen im Kontext von Sexualität und Körperumgang wiederkehrend zu beobachten: Das Ausprobieren unterschiedlicher Kinderfreundschaften, das ausbilden eines Schamgefühls, kindliche Selbstbefriedigung, sexuelle Rollenspiele, Doktorspiele, konkrete Fragen zur Sexualität bzw. zu sexuellen Themen und Sprüchen, sowie die Frage nach der eigenen Herkunft im Sinne von Geburt, Schwangerschaft, o.ä. Bewusste Sexualerziehung unterstützt dabei einen positiven Umgang mit Sexualität und Körperlichkeit, damit Kinder Selbstvertrauen entwickeln können, in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt und ihre Liebes- und Beziehungsfähigkeit gefördert werden kann. Zu den häufig durch die Erziehenden vermittelten Themen gehören Inhalte wie bspw.:

- Körperliche Geschlechtsunterschiede und deren Funktionen
- Geschlechter Zuordnung
- Begrifflichkeiten für Geschlechtsverkehr
- Basiswissen über Zeugung und Schwangerschaft
- Wachstum in der Schwangerschaft
- Geburt und Gebärmutter
- Kenntnisse über Geburtswege
- Tolerantes Grundverständnis für die Diversität von Sexualität
- Kennenlernen eines Intimiradius
- Respektieren körperlicher Grenzen des Gegenübers
- Uvm.

Um als Fachkräfte hierbei adäquat agieren zu können, muss immer die konkrete Situation, die jeweiligen individuellen Lebenszusammenhänge der Kinder und das Setting in dem sich grade befunden wird berücksichtigt werden. Es gilt immer: die Kinder geben das Tempo vor. Außerdem wird klar unterschieden in wie weit sich Kinder fragen an Bezugspersonen wenden und in wie weit sie im Rahmen ihrer Peergroup bestimmte Themen aufgreifen.

8.2 Sexuelle Aktivitäten „Was wollen wir zulassen „

Die sexuelle Entwicklung ist ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Menschen und beginnt bereits mit der Geburt. Erwachsene müssen kindliche Sexualität in ihrer Eigenständigkeit und Unterschiedlichkeit begreifen, damit sie sie nicht als bedrohlich, unangenehm oder schambehaftet erleben. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich vorrangig auf eine Vermeidungs- und Verbotserziehung konzentriert wird. Kinder brauchen für ihre sexuelle Entwicklung einen Wohlfühlraum im Rahmen einer Gruppe, die es ihnen erlaubt enttabuisiert Fragen zu stellen und Erfahrungen auszutauschen. Zudem bedarf es einer pädagogischen Förderung, die von der positiven Bedeutung der Sexualität für die Persönlichkeitsentwicklung überzeugt ist. Entsprechenden Körpererfahrungen müssen entsprechend geregelt ihren Platz im Alltag der Gruppe haben dürfen. Sexuelle Aktivitäten werden nicht per se tabuisiert, verboten oder bestraft. Es ist darauf zu achten, dass sich die kindliche Sexualität ohne Gewalt und Grenzverletzungen gegenüber anderen Kindern oder Erwachsenen entwickeln kann. Kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von der Sexualität Erwachsener. Sie entwickelt und verändert sich, weil der Körper als Quelle von Lustgefühlen erst entdeckt wird. Jüngere Kinder äußern ihre Bedürfnisse spontan, unbefangen und voller Neugierde. Babys und Kleinkinder erleben die Sinneswahrnehmungen ihres Körpers als lustvoll und unterscheiden nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität. Der Begriff Sinnlichkeit charakterisiert die kindliche Sexualität in ihrer Ganzheit. Kindliche Sexualität konzentriert sich nicht auf die Geschlechtsteile, bezieht sie aber mit ein.

- Neugeborene berühren ihre Genitalien und erleben dabei angenehme Gefühle, bspw. beim Öffnen der Windel
- Ab dem zweiten Lebensjahr berühren sich Kinder teilweise gezielt zur Erregung an ihren Geschlechtsteilen

- Die Selbsterkundung des Körpers und kindliche Masturbation finden in der gesamten Kindheit statt und dienen dem Ausprobieren und Kennenlernen des eigenen Körpers, sowie der Einschätzung von Wohlfühl- und Schmerzerleben
- Ab ca. drei Jahren interessieren sich Kinder für sexuelle Aktivitäten mit anderen Kindern, den sogenannten Doktorspielen. Sie erkunden so die Geschlechtsunterschiede, die sie in ihrer Umwelt zunehmend wahrnehmen, aber auch Gemeinsamkeiten mit Kindern des gleichen Geschlechts. Wie auch bei der Körperselbsterkundung entdecken sie den Körper als mögliche Wohlfühlquelle
- Kinder haben keinen festen „Sexualpartner“, sondern richten ihr Interesse auf die Menschen, die mit ihnen leben und die ihnen nahe sind
- Kinder, die mit anderen Kinder sexuell aktiv sind, streben keine sexuellen Höhepunkte (auch wenn es vorkommen kann das sie welche haben) an, sondern erforschen den eigenen, sowie den fremden Körper. Kinder teilen die gemeinsame sexuelle Neugier mit allen positiven wie negativen Erfahrungen. Normalerweise praktizieren Kinder untereinander keine „erwachsenen“ sexuellen Handlungen, d.h. Kinder streben keinen Geschlechtsverkehr an. Kinder, die durchaus Geschlechtsverkehr spielen, tun dies im Rahmen eines Nachahmungseffektes und können das Lustprinzip Erwachsener Menschen dabei nicht nachvollziehen
- Nach dem fünften Lebensjahr lässt das Interesse an sogenannten Doktorspielen teilweise nach, verschwindet aber nie ganz. Gerade die sexuellen Lernprozesse in den ersten Lebensjahren und die kindliche Neugier führen meist zu einer größeren sexuellen Aktivität bei Kindern vor dem Schulalter
- Ab dem fünften Lebensjahr können Kinder bereits Gefühle von Verliebtheit für andere nahestehende Personen empfinden. Anders als bei Erwachsenen gipfeln die Zärtlichkeitsbedürfnisse jedoch nicht im Wunsch nach körperlicher sexueller Nähe, sondern umfassen Verhaltensweisen wie bspw. inniges Ansehen, Berührungen, Kuschneln, gegenseitiges Berühren und unterschiedlichste Formen des Küssens.
- Kinder, die miteinander sexuell aktiv sind, sind nicht „verliebt“ im Erwachsenen Sinne, sondern hauptsächlich von gemeinsamer Neugierde angetrieben

Was wollen wir zulassen:

- Intimsphäre der Kinder wahren
- Ausleben der körperlichen Sinnlichkeit (kindliche Masturbation), dabei müssen aber die Grenzen der Gruppe, einzelner Kinder und Erzieher*Innen akzeptiert und gewahrt werden
- Spontan, unbefangen, neugierig den eigenen Körper entdecken (ganzheitliche Sinnlichkeit, nicht genitalfokussiert und beziehungsgestaltend)
- Doktorspiele
- Körpererkundungen des eigenen Körpers, oder, nach Einverständnis des Gegenübers, den Körper anderer Kinder

- Rollenspiel unter Wahrung von Grenzen und Einhaltung von vorher festgelegten Regeln
- Fragen zu Themen wie Zeugung oder Schwangerschaft werden altersgerecht beantwortet
- Kenntnisvermittlung/ Aufklärung im Rahmen entstehender Gespräche

Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass es sich hierbei um ein teilweise hochsensibles Thema für alle Beteiligten handelt und verpflichten sich entsprechend Sensibel mit der Thematik umzugehen, den Umgang transparent zu gestalten und Fragen jedweder Art durch die Elternschaft zuzulassen und ernstgenommen zu besprechen.

8.3 Sexuelle Übergriffe unter Kindern „Das wollen wir nicht zulassen“

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern hergestellt, oder ein bereits bestehendes, z.B. durch einen gravierenden Altersunterschied oder klare körperliche Überlegenheit, Machtgefälle ausgenutzt. Dies kann bspw. erfolgen durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung, körperliche Gewalt uvm.

Macht und Unfreiwilligkeit sind die zentralen Merkmale von sexuellen Übergriffen unter Kindern.

Für die Erzieher*Innen der Gruppe kann es hierbei mitunter sehr schwierig werden zu erkennen wann solch ein Verhalten vorliegt. Wenn eines der involvierten Kinder lautstark kundtut das es nicht mehr möchte oder die aktuellen Aktivitäten im keine Freude machen ist es vergleichsweise einfach einzugreifen. In manchen Fällen sind einzelne Kinder aber nicht im Stande sich so deutlich zu artikulieren oder auf sich aufmerksam zu machen. Dort ist es unabdingbar für die pädagogischen Fachkräfte sensibel auf die Geschehnisse zu achten und im Zweifelsfall einzugreifen. Auch anfängliche Begeisterung oder die Initiierung sexueller Handlungen durch ein Kind ist nicht zwangsläufig ein Indikator dafür, dass dieses Kind im Laufe des gemeinsamen Auseinandersetzens nach wie vor Interesse an den Geschehnissen hat. Auch hier müssen die Erzieher*Innen sensibel die aktuelle Stimmungslage der Kinder in ihrem Spiel wahrnehmen.

Im Regelfall suchen sich sexuell übergriffige Kinder unterlegener Kinder aus. (Sexuelle Übergriffe im Überschwang bilden eine Ausnahme). Ein daraus resultierendes Machtgefälle wird ausgenutzt, um sich über die Unfreiwilligkeit hinwegzusetzen und Widerstand oder Ablehnung wirkungslos zu machen. Machtverhältnisse können unterschiedliche Ursachen haben, wie bspw.

- Alter
- Geschlecht
- Physis
- Beliebtheit (Anführer/Außenseiter)

- Abhängigkeit/Bestechlichkeit
- Sozialer oder familiärer Status
- Intelligenz
- Kultureller oder ethnischer Hintergrund
- Unwissenheit

Durch die Position der Überlegenheit gelingt es dem übergriffigen Kind nicht nur, sexuelle Handlungen durchzusetzen, sondern es erfährt dabei auch ein Gefühl von Macht und Kontrolle. In dem Moment, indem die Nutzung der eigenen Sexualität dem übergriffigen Kind diese Erfahrung ermöglicht, handelt es sich bei diesen Übergriffen um sexuelle Gewalt. In manchen Fällen greifen Kinder zu sexueller Gewalt, wenn bereits andere Formen der praktizierten Abwertung gesteigert werden sollen. In den meisten Fällen dieser Übergriffe handelt es sich um sexuelle Gewalt. Mit sexueller Gewalt wird zudem ein Machtgebaren, Dominanzverhalten, oder die Abwertung anderer Dinge durch Sexualität erreicht.

Sexuelle Übergriffe die impulsiv oder im Überschwang entstehen sind keine sexuelle Gewalt, sondern Grenzverletzungen aus einem anderen Antrieb heraus: Das eigene sexuelle Interesse, oder die eigene sexuelle Neugier ist so stark, dass der entgegenstehende Wille des anderen Kindes übergangen wird. Häufig kommt diese Form der sexuellen Übergriffigkeit in Situationen vor, in der Kinder zunächst einverständliche sexuelle Aktivitäten miteinander ausprobiert haben. Solche Übergriffe sind zwar keine geplante sexuelle Gewalt, aber sie bleiben sexuelle Übergriffe die im pädagogischen Alltag gesehen und thematisiert werden müssen. Ein Einschreiten durch die Erzieher*Innen ist unbedingt erforderlich. Kinder dürfen nicht durch frühzeitige Erfahrung lernen, dass ihr sexuelles Selbstbestimmungsrecht durch andere eingeschränkt werden kann und darf. Rechtzeitige Intervention bei sexuellen Übergriffen aus einem spontanen Impuls heraus, ist gegenüber dem übergriffigen Kind keine Überreaktion, sondern notwendig.

Wenn Kinder erwachsene Sexualität ausführen, also vaginalen, analen oder oralen Geschlechtsverkehr auszuüben versuchen, handelt es sich immer um einen sexuellen Übergriff. Das konkrete Ausüben erwachsener Sexualität muss hierbei von dem Spiel und der Nachahmung unterschieden werden. Das Praktizieren von vaginalem, oralem oder analem Geschlechtsverkehr schadet beteiligten Kindern und kann nicht unaufgearbeitet bleiben. Dies gilt ebenso in Nachspielsituationen, die jeweilige Aufarbeitung ist aber eine andere. Dieses Verhalten gehört zu den kindlichen sexuellen Aktivitäten, allerdings nur wenn kein Kind gezwungen oder seine Unterlegenheit ausgenutzt wird.

Die Intensität der Handlungen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern bezieht sich auf Kriterien wie Berührung und Energie. Im Allgemeinen wird angenommen, dass sexuelle Übergriffe ohne körperliche Berührung weniger schwerwiegend sind als solche, bei denen das betroffene Kind aktiv berührt wird. Von der verbalen Beleidigung bis hin zum Eindringen steigert sich dabei auch der Energieaufwand, der mit den jeweiligen Handlungen verbunden ist. Demnach gibt es mannigfache Interventionspunkte durch das pädagogische Fachpersonal.

Übergriffshandlungen:

- Sexualisierte Sprache und Beleidigungen, verbale sexuelle Attacken, obszöne Anrufe
- Unerwünschtes Zeigen von eigenen Geschlechtsteilen (Exhibitionismus), Voyeurismus und erzwungenes Zeigen lassen der Geschlechtsteile anderer Kinder, Zwangsküssen
- Orale, anale, vaginale Penetration anderer Kinder mit Geschlechtsteilen oder Gegenständen

Deutlich aufzuzeigen ist, dass sexuelle Beschimpfungen eindeutig zu den sexuellen Übergriffen gehören. Entscheidend ist, dass Kinder bereits gelernt haben, dass man mit Beleidigungen, die auf die Sexualität zielen, Menschen besonders verletzen kann. Das Zeigen bzw. Zeigen lassen der Geschlechtsteile unter Zwang beinhaltet unterschiedliche Aspekte. Diese sexuelle Aktivität entwickelt sich im Verlauf häufig zu einem sexuellen Übergriff im Affekt.

Bei sexuellen Übergriffen in Form von Penetration trifft Berührungsintensität mit starken seelischen und körperlichen Verletzungsmöglichkeiten zusammen. Diese erzwungene Form von Erwachsenensexualität ist eine schwerwiegende Erfahrung, die man sorgfältig gemeinsam mit allen Beteiligten aufarbeiten muss.

„Das wollen wir nicht zulassen“:

- Sexualisierte Sprache und Beleidigungen
- Unerwünschtes Zeigen oder Zeigen lassen von Geschlechtsteilen
- Gezieltes Greifen nach Geschlechtsteilen
- Orale, anale, vaginale Penetration mit Geschlechtsteilen oder Gegenständen
- Unfreiwilliges Ausziehen
- Zwangsküssen

Regeln im Umgang mit den Kindern, die die Sexualpädagogik noch beinhaltet

- Kind gibt Tempo der Sauberkeitserziehung vor
- Achtsamkeit im Umgang mit der Pietät des Kindes
- Einschränkung statt absolutes Verbot, z.B. für Nacktheit, Selbstberührung des Kindes beim Wickeln, o.ä.

9. Verhaltenskodex

In unserer Kindergruppe legen wir größten Wert darauf, dass alle Kinder, Eltern und Mitarbeiter*Innen respektvoll miteinander umgehen. Es ist uns ein zentrales Anliegen, dass unsere Einrichtung einen Ort der Geborgenheit und des Vertrauens darstellt, an dem sich jedes Kind wohl und sicher fühlen kann. Um dies zu ermöglichen sind die folgenden Dinge unerlässlich:

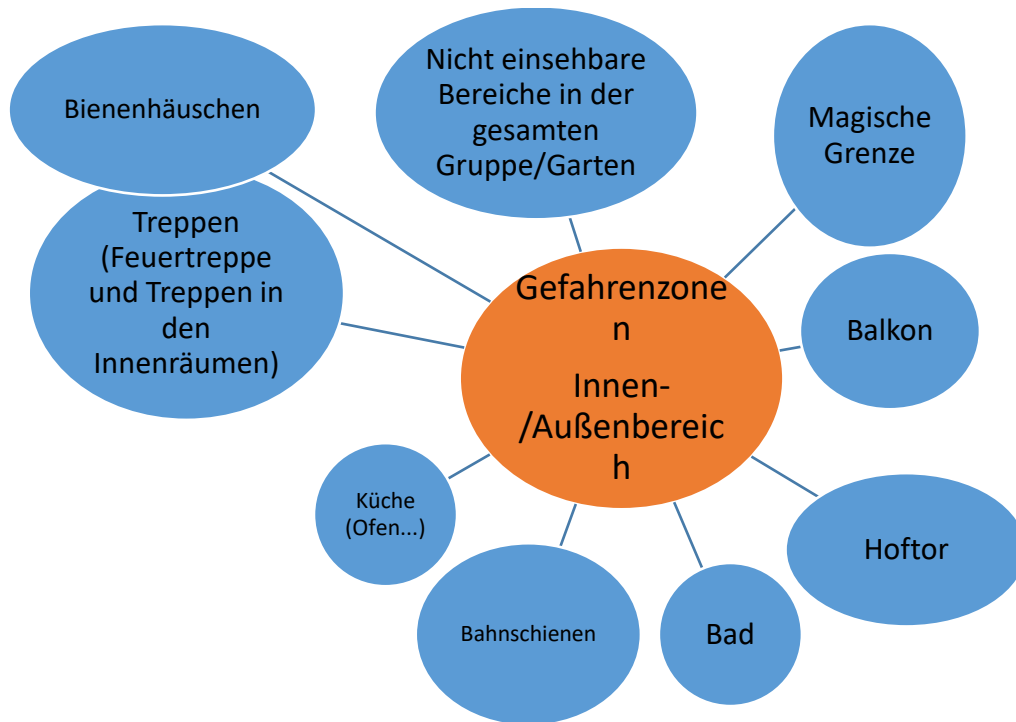
- Respektvoller Umgang: Die Interaktion mit allen Kindern, Eltern und Kollegen erfolgt in einer respektvollen und höflichen Art und Weise.
- Verantwortungsvolles Handeln: Wir tragen Verantwortung für das Wohlergehen und die Sicherheit der Kinder und handeln entsprechend.
- Kommunikation: Eine klare und offene Kommunikation ist die Grundlage für eine effektive Zusammenarbeit untereinander, mit den Kindern und mit den Eltern.
- Teamarbeit: Die Betreuung der Kinder erfolgt in Zusammenarbeit des gesamten Teams.
- Förderung der Kreativität: Wir ermutigen die Kinder, ihre Kreativität auszuleben, und unterstützen sie dabei.
- Konfliktlösung: Konflikte werden von uns in einer friedlichen und respektvollen Art und Weise gelöst, um ein angenehmes Umfeld für die Kinder zu schaffen.
- Professionalität: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten sich an die Regeln und Vorgaben der Einrichtung und handeln in jeder Situation professionell.
- Lernförderung: Die Förderung der Kinder in ihren Lernprozessen sowie die Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten stellen wesentliche Elemente unserer pädagogischen Arbeit dar.
- Vorbild sein: Wir fungieren für die Kinder als Vorbilder, indem wir durch unser Verhalten demonstrieren, wie respektvolles Miteinander aussehen kann.
- Spaß und Freude: Es ist unser Bestreben, den Kindern in unserer Gruppe ein Gefühl der Geborgenheit und Freude zu vermitteln.

10. Risikoanalyse

In unserer Kindergruppe werden Kinder im Alter von 8 Monaten bis zum Schuleintritt (klassischerweise bis zum 6ten Lebensjahr) betreut. Aufgrund der unterschiedlichen Entwicklungsstände und Erfahrungswerte der Kinder kann es zu Grenzüberschreitungen kommen. Wir fördern die Selbstständigkeit der Kinder, indem wir sie nach ihrem individuellen Entwicklungsstand beurteilen und behandeln. So können wir entscheiden, ob ein Kind bereits alleine auf die Kindertoilette gehen oder sich in den verschiedenen Räumen der Kindergruppe aufhalten darf. Das kann dazu führen, dass Kinder nicht dauerhaft von einer anwesenden

Betreuungsperson begleitet werden. Dies stärkt die Kompetenzen der Kinder und vermittelt ihnen ein Gefühl der Unabhängigkeit, könnte aber auch Raum für potentielle Übergriffe von Kindern untereinander ermöglichen, welchen wir mit diesem Konzept entgegenwirken.

10.1 Interne Risiken:



10.1.1 Mitarbeiter – Kind

- Intime Situationen - Wickeln, Umziehen, Schlafen
- Altersmischung – Kann bedürfnisorientiert gearbeitet werden
- Personalschlüssel
- Generell mangelnde Personalressourcen oder unzureichend ausgebildetes Personal (Mangel an Personal oder unzureichende Überwachung der Kinder, die zu Unfällen oder Verletzungen führen können)
- Stress
- Nähe- Distanz (gesund/familiär)
- Datenschutz und Vertraulichkeit - Mangelnder Schutz persönlicher Daten der Kinder und ihrer Familien
- (unbewusste) Vorurteile

10.1.2 Mitarbeiter - Mitarbeiter

- Streit
- Mobbing
- Mangelnde oder schlechte Kommunikation untereinander
- Fehlendes Verständnis
- Fehlender Austausch

10.1.3 Kind – Kind

- Diskriminierung, Rassismus
- Streit
- Mobbing
- Ausgrenzung
- Anstiftung
- Physische/ Sexuelle Übergriffe

10.2 Externe Risiken

- Ausflüge
- Betreten von Unbefugten
- Elterndienste
- Praktika
- Übernachtungen
- Schäden auf dem Gelände oder in der Einrichtung

10.3 Spezifische Risiken

Spezifische Risiken in der Kindergruppe beziehen sich auf besondere Bedrohungen, die das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder direkt beeinflussen können. Diese Risiken können komplex sein und erfordern eine differenzierte Herangehensweise, um sie effektiv bekämpfen zu können. Hier nennen wir einige der wichtigsten spezifischen Risiken:

- Mobbing unter Kindern: Situationen, in denen Kinder andere Kinder systematisch einschüchtern oder schikanieren.

- Diskriminierung: Ungerechte Behandlung von Kindern aufgrund von Rasse, Geschlecht, Religion, Behinderung oder anderen persönlichen Merkmalen.
- Vorurteile oder feindselige Verhaltensweisen gegenüber Kindern oder Familien aufgrund ihrer ethnischen Herkunft oder Hautfarbe.
- Sexuelle Belästigung: Unangebrachte oder unerwünschte sexuelle Annäherungen, die Kinder beeinträchtigen können.
- Psychische Belastungen: Stress oder Traumata, die aus familiären Problemen, persönlichen Erlebnissen oder innerhalb der Kita entstehen.
- Mangelnde Förderung: Nicht ausreichende pädagogische Unterstützung, die die Entwicklung bestimmter Kinder hemmt.
- Gesundheitliche Risiken: Unzureichende Maßnahmen zur Gewährleistung der Gesundheit und Sicherheit, die zu Krankheiten oder Verletzungen führen können.
- Fehlende Inklusion: Unzureichende Integration und Unterstützung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen oder aus sozial benachteiligten Familien.

11. Nachwort:

Uns ist bewusst, dass sich die an ein Gewaltschutzkonzept gestellten Anforderungen ändern können. Deswegen verstehen wir das von uns verschriftlichte Gewaltschutzkonzept als ein konzeptionelles Dokument, welches im dauerhaften Wandel begriffen ist und sich den entsprechenden Rahmenbedingungen unserer Einrichtung und unserer Gruppe anzupassen hat.

Zudem ist unser Gewaltschutzkonzept anzugliedern an das generelle Gewaltschutzkonzept unserer Trägerschaft, dem Marburg Eltern-Kind-Verein e.V.

12.Literaturverzeichnis

Bücher

- **Brisch, K. H. (2017)**, Bindung und Trauma: Risiken und Schutzfaktoren für die Entwicklung von Kindern. Klett-Cotta, 07.11.23
- **Cierpka, M. (Hrsg.). (2016)**, Handbuch der Frühen Hilfen
- **Maywald, J. (2015)**. Kinderrechte und Kinderschutz in der Kita: Ein Handbuch für die Praxis. Beltz Juventa
- **Maywald, J.**, „Gewalt durch pädagogische Fachkräfte“, Kapitel 5.2, S.110ff

Online-Quellen

- **Kinderschutz-Zentren (2020)**. *Schutzkonzepte für Kindertagesstätten*. Verfügbar unter [Schutzkonzepte in pädagogischen Einrichtungen und Diensten – Kinderschutz-Zentren](#), 06.05.24
- **UNICEF (2014)**. *Konvention über die Rechte des Kindes*. Verfügbar unter [UN-Kinderrechtskonvention ► inkl. PDF-Download | UNICEF](#), 03.05.2024
- **Gewaltschutzkonzept Krümelclub**. Verfügbar unter [Microsoft Word - 191014 Schutzkonzept Krümelclub e.V. 2019.docx \(kruemelclub.de\)](#), 07.02.2024